

Frieden in der Hand der Kambodschaner Schwierige Umsetzung des Friedensabkommens

Frieden, Frieden, Frieden. Hier in Phnom Penh gibt es große Hoffnungen, aber noch keine große Welle Optimismus. Es gibt zu viele unbeantwortete Fragen, zu viele ausstehende Probleme, zu wenig Lebensmittel, nicht genug Geld, unzählige Landminen und eine Gesellschaft, die sehr krank ist, nach den Kriegsjahren, der Bombardierung, verrückten sozialen Experimenten, Besetzungen durch Ausländer, der Ungewißheit, Guerillakrieg und "low intensity conflict".

Der Pariser Frieden ist der Höhepunkt von einer vorher nicht dagewesen Anstrengung der internationalen Gemeinschaft, der Supermächte und den Vereinten Nationen. Die Welt kümmert sich noch um Kambodscha. Es war aber auch höchste Zeit, zu einer Lösung zu kommen, denn die Welt war es auch allmählich leid. Kann die Welt Kambodscha retten trotz seiner selbst? Wahrscheinlich nicht. Zum ersten Mal nach 12 Jahren tragen die Kambodschaner letztendlich die Verantwortung für ihr Land selber.

Die Atmosphäre in Phnom Penh wurde schon dutzendmal beschrieben. Der Gegensatz zwischen den wenigen großen, sauberen Boulevards und dem Menschenchaos um die Ecke. In den fast 13 Jahren, nachdem die vietnamesischen Truppen in das verlassene Phnom Penh kamen, geschah nichts, um die einst schöne Stadt wieder aufzubauen. Es besteht ein wachsender, schmerzlicher Gegensatz zwischen den Armen – die große Mehrheit – und den Reichen: dem weißen Mercedes und dem klapprigen "cyclo" (Dreirad); zwischen den großen Verschwendern im Disco "Royal" und den Dutzenden von amputierten Soldaten, die vor dem Eingang betteln; zwischen den Beamten, die den Staatsbesitz zum eigenen Vorteil verkaufen, und denjenigen, denen keine medizinische Hilfe zukommt, weil sie nicht genug Geld haben, um einen Arzt zu bezahlen. In vieler Hinsicht gleicht Phnom Penh leider all den anderen Städten der Länder, die Krieg und Katastrophen hinter sich haben.

"Wenn ich mit einem Khmer Rouge oder einem Vertreter der Khmer People's National Liberation Front (KPNLF) spreche, habe ich so meine Befürchtungen, was mit Phnom Penh passiert, wenn sie zurückkehren", sagte uns ein hoher Diplomat in Phnom Penh, der viel mit den Friedensbemühungen des UN Sicherheitsrates zu tun hatte. Sie wollen Rache, so sagte man uns. Sie wollen alle

bewaffneten Vietnamesen vertreiben, sie wollen ihr Eigentum zurück, das sie 1975 verloren hatten.

Auch China will, daß bewaffnete Vietnamesen verschwinden, sagt der Diplomat. Aber, darauf bestand unsere Quelle, praktisch jeder in Kambodscha lebende Vietnameser ist bewaffnet. Nicht etwa, weil er oder sie zu irgendeiner geheimen Armee gehört, sondern um sich verteidigen zu können. "Viele Vietnamesen, die heute in Kambodscha leben, waren hier bereits in den frühen 70er Jahren. Sie erinnern sich an die vom Lon-Nol-Regime geförderten Massaker an unschuldigen vietnamesischen Zivilisten. Sie wissen, daß viele Funktionäre der KPNLF wichtige Leute des Lon-Nol-Regimes waren. Sie wissen, daß es wieder passieren könnte."

Wenn die Leute anfangen, ihre früheren Villen, Häuser, Wohnungen oder ihr Land zurückzuerlangen, kann das viel Unmut erzeugen, so glaubt der Diplomat, der zu einen Bürgerkrieg führen könnte. Wie Hun Sen hervorhob, leben fast 95 % der kambodschanischen Bevölkerung in Unterkünften, die sie nach 1979 gefunden haben.

Und wie will der Oberste Nationalrat von Kambodscha überleben? Die vier Fraktionen betrachten sich gegenseitig mit viel Mißtrauen. Bisher hatte es funktioniert in Pattaya und anderen Orten, was dem internationalen Druck zu verdanken ist und auch der Weisheit und dem diplomatischen Geschick des Prinzen Sihanouk. Aber wie wird er funktionieren, wenn grundlegende Entscheidungen zu Hause gefällt werden müssen, wenn Sihanouk abwesend ist?

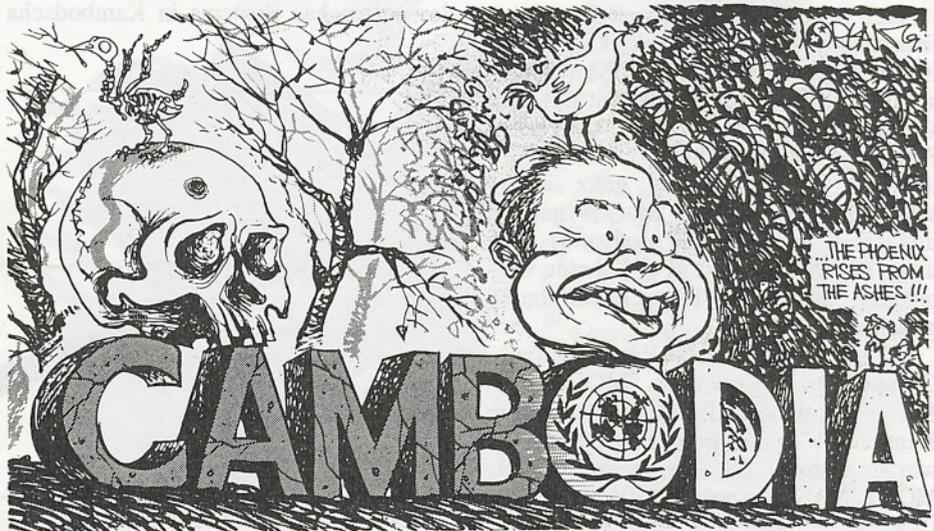
Nicht weniger entscheidend werden die Entwaffnung von 70 % der verschiedenen bewaffneten Einheiten und die daraus resultierenden sozialen Konsequenzen sein. Erste Frage: Wieviele sind 70 %? 70 % wovon? Ich bezweifle, daß irgendeiner der vier Oberkommandierenden – Prinz Norodom Ranariddh, General Pol Saroeun, Herr Son Sen oder General Sak Sutsakhan – genau wissen, wieviele Leute sie haben. Zahlen, die die vier Fraktionen den Vereinten Nationen nannten, sind wohl reichlich übertrieben. Die KPNLF hat für sich 47.000 Männer reklamiert (Ja, siebenundvierzig Tausend!) ... Trotzdem, egal wie mit den Zahlen herumgespielt wird, einige Truppen werden entwaffnet werden.

Die Rolle, die Prinz Sihanouk in dem Friedensprozeß gespielt hat, vergrößerte weiter seine bereits große Beliebtheit und sein Prestige. Nicht nur aus Liebe zu dem Prinzen hat plötzlich jede politische Fraktion Sihanouk als Präsidenten vorgeschlagen. Sie hoffen alle, von seinem Erfolg zu profitieren. "Mein Vater kommt bald", erklärte eine junge Frau, die noch nicht einmal geboren war, als der Prinz durch einen Putsch von Lon Nol gestürzt wurde.

In den 69 Jahren seiner tragischen Geschichte war Prinz Norodom Sihanouk noch nie mit solch einer großen Herausforderung konfrontiert worden. Auch hat er noch nie solch große Hoffnungen in seinem Volk geweckt.

Jacques Bekaert

(aus Bangkok Post vom 25.10.91; Übersetzung aus dem Englischen von Peter Franke.)



Vorher – nachher

aus: FEER v. 7.11.1991, S. 27